

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einseitige Garnanzahl 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 5.

Montag, den 7. Januar 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

7. Januar 1917. Im Osten setzte der Russe seine Anstürme fort, wobei es ihm gelang, an der Straße Miga—Mitau seinen vorher errungenen Geländegewinn ein Stück zu erweitern. Im Putna- und Ditoz-Tal wurde er ein Stück zurückgedrängt. — In Rumänien hatte die 9. Armee einen neuen großen Erfolg. Die Rumänen und Russen wurden aus dem stark besetzten Gebirgsstock der Mgr. Odoesti auf Putna zurückgeworfen. Weiter südlich wurde die schon im Oktober ausgebaute jäh verteilte Milcovu-Stellung im Sturm genommen. Dem Gegner wurde keine Zeit gelassen, sich in seiner zweiten Linie festzusetzen. Die Straße Focani—Bolotesti wurde überschritten und Focani genommen. Etwa 4000 Gefangene wurden eingebracht. — Aus den Ausgängen einzelner deutscher Soldaten, die aus französischer Gefangenschaft entflohen waren, ging hervor, daß die Franzosen ihre Gefangenen nicht nur gegen jedes Völkerverbrechen behandelten, sondern sie auch misshandeln, ausrauben und in der gemeinsten Weise beschimpfen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Jan. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Front östlich von Ypern, in einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe und Somme sowie in der Gegend von Avocourt und St. Mihiel entwickelten sich zeitweise lebhafteste Feuerkämpfe.

An der übrigen Front blieb die Artillerietätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt. Östlich von Bullecourt hatte eine gewaltsame Erkundung vollen Erfolg und brachte eine größere Anzahl gefangener Engländer ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und dem Montello lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Witte.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

„Ja, was in wohl richtig. Aber es scheint doch, daß mein südafrikanischer Kollege irgend etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen wünscht. Er hat mir keine näheren Mitteilungen gemacht, und es steht selbstverständlich ganz in Ihrem Belieben, ob Sie seinem Ersuchen Folge leisten wollen oder nicht. Aber ich würde es sehr liebenswürdig finden, wenn Sie es täten.“

Der Offizier schlug die Karten zusammen und verbeugte sich leicht.

„Es wird mir ein Vergnügen sein. — Darf ich nun vielleicht auch Ihren Damen einen Gutenabend wünschen, Herr Justizrat?“

„Sie würden vermutlich Gefahr laufen, sich ihre Un- gnade zuzuziehen, wenn Sie es unterließen“, lachte Krö- ning. „Und etwas so Schreckliches darf ich Sie natürlich nicht aussetzen.“

Edith, die ja nichts von dem draußen geführten Ge- spräch ahnen konnte, war schon eine Beute der lebhaf- testen Ungebuld und der schrecklichsten Zweifel gewesen. Aber alle Koletterie und alle berechnende Schauspielerei waren ihrem Wesen viel zu fremd, als daß sie dem jungen Manne bei seinem Eintritt nun hätte etwa anderes zeigen sollen, als die lebenswürdigste Freude. Nachdem er der schönen Justizrätin mit einem ritterlichen Handkuß die schuldige Huldigung dargebracht hatte, streckte sie ihm wie einem guten Kameraden ihre Rechte entgegen und sagte:

„Es ist hübsch, daß der Tag nun doch nicht zu Ende geht, ohne daß wir uns gesehen haben! Daß ich am Morgen Ihrer Einladung zu einem Spazierritt nicht Folge leisten konnte, war wirklich nicht meine Schuld. Aber mein Vormund aus Bloemfontein ist hier, und da er nur meinetwegen die weite Reise gemacht hat, mußte ich mich natürlich beeilen, ihn aufzusuchen.“

Obwohl ihm der Justizrat kein Versprechen abgenom-

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Januar. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 4. Januar:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstärke blieb auf zeitweiliges Artillerie- feuer beschränkt.

Der Chef des Generalstabes.

Der Kampf zur See.

Berlin, 5. Jan. (W. B. Amtlich.) Im östlichen Mittelmeer sind von unseren U-Booten kürzlich 21 000 T. M. T. vernichtet worden. Sämtliche Schiffe waren schwer beladen und bewaffnet und führten bis auf eines unter starker Sicherung. Ein tiefbeladener bewaffneter großer Tankdampfer, der Kurs auf Cherbourg hatte, wurde aus einem starken, durch viele Fischdampfer und schnelle U-Boots-Jerstörer gesicherten Geleitzug heraus- geschossen. An dem Erfolg, der unter erschwerenden Verhältnissen errungen und darum um so anerkennt- nismächtig ist, war in erster Linie ein kleines U-Boot be- teiligt, das unter der schreibigen Führung seines Kom- mandanten, Oberleutnant zur See Steindorff, im Dezember v. J. durch schnelles Arbeiten in 2 Unter- nehmungen insgesamt 22 500 T. M. T. vernichtet hat.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 5. Jan. (W. B.) Der Verlust dieses Tankdampfers trifft die Entente um so schwerer, als der deutsche Bericht seit Mitte vergangenen Monats bereits 4 ähnliche Versenkungsfälle melden konnte. Die Frage der Ozeanfahrt, die für die Versorgung der auf Ozeanfahrt angewiesenen feindlichen Kriegsflotte große Bedeutung hat, gestaltet sich immer kritischer für den Verband. Vor kurzem trat in Washington ein Ausschuss englischer und amerikanischer Fachleute zusammen, um über die Ozean- fahrt zu beraten. Die U-Boot-Abwehr, zu der be- sonders Motorschiffe herangezogen werden müssen, hat durch Erweiterung des Sperrgebietes und durch ver- mehrten Einsatz der englischen Import vor neue Schwierigkeiten gestellt. Eine der neuesten Verfügungen äußert sich in dem Verbot des Autofahrens von Privaten in England. Zur Bewältigung der erregten Bevölker- ung funkte Polbhu die Nachricht in die Welt, daß in England ein Ölbrunnen entdeckt worden sei, der jährlich 180 000 Salonen liefern könnte. Was Polbhu verschweigt, ist, daß England einen jährlichen Bedarf von 600 000 000 Salonen hat, daß also 180 000 Salonen seine Abhängig- keit von überseeischen Zufuhren aus Amerika und Asien nicht nennenswert zu mindern in der Lage sind.

Die Friedensverhandlungen.

Ein Zwischenfall in Brest-Litowsk.

Berlin, 4. Jan. (W. B. Amtlich.) Der Hauptauschuß des Reichstages trat heute vormittag 10 Uhr zu einer Beratung zusammen. Als erster Redner sprach Abgeordneter Graf Westarp über die Friedens- verhandlungen in Brest-Litowsk. Im Anschluß an seine Ausführungen ergriff Reichstagskanzler Dr. Graf v. Hertling das Wort zu folgenden Erklärungen: Der Herr Vorredner hatte die Güte, an das zu erinnern, was ich gestern am Schlusse meiner kurzen einleitenden Worte sagte, daß, was gestern galt, vielleicht heute nicht mehr gelten würde, und daß wir immer mit der Möglichkeit von Zwischenfällen zu rechnen hätten. Ein solcher Zwischen- fall scheint eingetreten zu sein. Schon früher hatte wiederholt während der Verhandlungen die russische Regierung den Wunsch ausgedrückt, daß die Ver- handlungen von Brest-Litowsk verlegt und an einem neutralen Orte, etwa in Stockholm, fortgeführt werden möchten. Jetzt ist dieser Vorschlag ausdrücklich gemacht worden. Die russische Regierung schlägt die Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vor. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen vorschreiben zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiterführen sollen, darf ich darauf hinweisen, daß die Verlegung nach Stockholm zu außer- ordentlich großen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur die Schwierigkeit anführen, daß die direkte Verbindung, die die verhandelnden Delegierten mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia, Konstantinopel und Petersburg haben müssen — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt worden sind, funktionierten gut — in Stockholm auf die größten Schwierigkeiten stoßen würden. Schon dieser eine Punkt führt dazu, daß wir nicht darauf eingehen können. Dazu kommt, daß die Nachrichten der Entente, Mistrauen zu sän- zwischen der russischen Regierung, ihren Vertretern und uns dort neuen Boden finden würden. Ich habe daher den Staatssekretär v. Kühlmann beauftragt, diesen Vor- schlag abzulehnen. (Bravo). Inzwischen sind in Brest- Litowsk die Vertreter der Ukraine eingetroffen, und zwar nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmachten zur Verhandlung ausgestattet. Wir werden ganz ruhig mit den Vertretern der Ukraine weiter verhandeln. Ich füge noch hinzu, daß von Petersburg mitgeteilt worden ist, die russische Regierung könne auf Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf die Modalitäten der Räumung der Gebiete und die Vornahme von Volksabstimmungen. In der russischen Presse wird uns insinuiert, daß in diesem Punkte 1 und 2 ausgebrochen sei, wie wir uns in Moskau, Weisse unserer Zusage, betreffend das Selbstbestimmungs-

gerne gesorgt, und er erwiderte die freundliche Begrüßung Krügers etwas steif und förmlich.

Der Abbotat aber ließ seine Haltung dadurch nicht beeinflussen.

„Sie können sich vielleicht denken, mein bester Herr von Höningsfeld, weshalb ich Sie durch meinen guten Freund Kröning um Ihr Erscheinen habe bitten lassen“, eröffnete er das Gespräch. Und als der Oberleutnant darauf er- klärte, daß er zu seinem Bedauern bis jetzt keine Er- klärung dafür zu finden vermöge, fuhr er lächelnd fort:

„Der Justizrat hat mir von Ihnen gesprochen, und er hat mir erzählt, daß Sie mit besonderem Eifer die Ge- sellschaft meines Niveaus, des Fräulein Edith Lindholm, suchen. Sollte er mich darüber vielleicht falsch berichtet haben?“

„Durchaus nicht!“ Ich mache kein Hehl daraus, daß mir die Gesellschaft des Fräulein Lindholm das höchste Vergnügen gewährt hat. Und ich gebe zu, daß ich diese Gesellschaft vielleicht öfter gesucht habe, als es — für mich wenigstens — gut war.“

„Wollen Sie die Freundschaft haben, mir das etwas näher zu erklären?“

„Da Sie der Vormund der jungen Dame sind, muß ich Ihnen wohl das Recht zugestehen, eine solche Erklä- rung von mir zu fordern. Aber vielleicht genügt die Ver- sicherung, daß ich bereits vor einigen Tagen den Ent- schluß gefaßt habe, künftig mehr Zurückhaltung zu beob- achten. Eine Gefährdung Ihres Rufes durch mein Ver- halten wird das gnädige Fräulein also nicht zu fürchten haben.“

Krüger runzelte die Stirn.

„Diese Versicherung entspricht nicht ganz dem, was ich nach den Mitteilungen meines Freundes zu hören erwar- ten mußte. Das junge Mädchen hat also aufgehört, Sie zu interessieren?“

„Nein, sie interessiert mich im Gegenteil nur allzu- sehr! Aber ich war mir dessen anfanglich nicht so recht bewußt geworden. Als ich mir endlich über die wahre Natur meiner Empfindungen klar wurde, konnte ich nicht wohl einen anderen Entschluß fassen, als den, von dem ich Ihnen soeben abproben.“

recht der Völker, entziehen wollen. Ich muß diese Insinuation zurückweisen. Punkt 1 und 2 sind lediglich durch praktische Erwägungen bestimmt. Wir können davon nicht abgehen. Ich glaube, meine Herren, wir können getrost abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir stützen uns auf unsere Machtstellung, auf unsere lokale Gefinnung und auf unser gutes Recht. (Beifall.) Der Ausschuss verlagte sich nach diesen Erklärungen, um den Fraktionen Gelegenheit zu bieten, zunächst unter sich über die Situation zu beraten. — Wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, traten gestern vormittag gleich nach der Vertagung des Hauptausschusses die Nationalliberalen zu einer Besprechung zusammen. Die Erklärung des Kanzlers fand die einstimmige Billigung und man sprach die Erwartung aus, daß die Regierung auch weiteren Forderungen im gleichen Sinn entgegenetrete. Über die Haltung des Zentrums verlautet, daß es die Erklärung des Grafen Hertling vollständig billigt. Die Fortschrittliche Volkspartei pflichtete ebenfalls den Ausführungen des Grafen Hertling bei. Die Haltung der Sozialdemokraten Scheidemannscher Richtung steht noch nicht fest.

Brest-Litowsk, 4. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Vorsitzende der russischen Delegation hat am 3. Januar aus Petersburg an die Bevollmächtigten der Verbundmächte in Brest-Litowsk eine Depesche gerichtet, in der er unter Berufung auf den Beschluß der Republik vorschlägt, die Verhandlungen im neutralen Auslande fortzuführen. In Erwiderung hierauf haben die Delegationen der Verbundmächte an Herrn Joffe am 4. d. Mts. telegraphiert, daß sie jede Verlegung des Verhandlungsortes ablehnen, da bindend vereinbart worden sei, die Verhandlungen am 5. Januar in Brest-Litowsk wieder aufzunehmen.

Zur Krise der Friedensverhandlungen.

Berlin, 5. Jan. Die Verhandlungen der Parteien mit dem Reichskanzler dauerten gestern den ganzen Tag über an, bis in die späten Abendstunden. Nach einer interfraktionellen Besprechung der Mehrheitsparteien, d. h. des Zentrums, der Fortschrittlichen und der Sozialdemokraten, begaben sich Vertreter dieser Parteien zum Grafen Hertling. Eine Nachricht, daß die Mehrheit auseinandergefallen sei, entspricht wenigstens zur Zeit nicht den Tatsachen. Man erwartet, daß die heutigen Verhandlungen des Hauptausschusses einen bedeutsamen Verlauf nehmen werden und von ihm dann auch die weitere Entwicklung der Dinge im Innern abhängen wird.

Der Hauptausschuss und die Friedensverhandlungen.

Berlin, 5. Jan. (H.) Der Hauptausschuss des Reichstags trat heute um 12 Uhr zusammen, da vorher noch Verhandlungen der Parteiführer mit der Regierung und untereinander stattgefunden hatten. Der Reichskanzler Graf Hertling war nicht erschienen, wohl aber Reichschatzsekretär Graf Adern, der für die Dauer der Krankheit des Herrn v. Payer mit der Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt ist, ferner Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhr. von dem Busche und der Leiter der Reichskanzlei v. Radomski.

Frhr. von dem Busche gab folgende Erklärung ab: Der Herr Reichskanzler hat gestern die Insinuation der russischen Presse zurückgewiesen, daß wir uns in illoyaler Weise unserer Zusage betr. Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollten. Im Anschluß an diese Erklärung stellte ich im ausdrücklichen Auftrage des Herrn Reichskanzlers das folgende fest: „Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt unverändert, aber dieser Standpunkt darf keine Deutung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingeleitet ist. Die in der neutralen Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. Dezember als undiskutierbar abgelehnt hätten, ist tatsächlich un-

richtig. Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indes ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung in einer Kommission weiter beraten werden sollte, um eine Verständigung herbeizuführen. Zwischen unseren und den russischen Delegierten war vereinbart worden, daß die Fortsetzung der Verhandlungen auch über die strittig verbleibenden Punkte am 5. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Unsere Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns einstimmig den Vorschlag der Russen nach Veränderung des Verhandlungsortes abgelehnt. Inzwischen ist uns von Brest-Litowsk folgendes Telegramm zugegangen:

Am 4. Januar 10 Uhr abends ist hier das in Überlegung folgende Hughes-Telegramm aus Petersburg eingetroffen:

„An die Herren Vorsitzenden der Delegationen der vier verbündeten Mächte: Die Verlegung der Verhandlungen auf neutralen Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Anknüpfung Ihrer Delegation am früheren Ort der Verhandlungen wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotski morgen nach Brest-Litowsk fahren, in der Überzeugung, daß eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutralen Boden keine Schwierigkeiten machen wird. Unterschrift: Die russische Delegation.“

Inzwischen ist mit den in Brest-Litowsk anwesenden, mit Vollmacht versehenen Vertretern der Ukraine in befriedigender Weise verhandelt worden. Weitere tatsächliche Mitteilungen können von Seiten der Regierung heute nicht gemacht werden.“

Vorsitzender Abg. Fehrenbach schlägt vor, die politische Debatte abzubrechen und einen andern Gegenstand zu verhandeln. — Abg. Scheidemann (Soz.) widerspricht und wünscht, daß die politische Debatte fortgesetzt werde, mit Rücksicht auf die vorliegende Situation und die Notwendigkeit, daß der Reichstag erklärt, er stehe auch heute noch auf dem klaren Standpunkt des 19. Juli. Die Sozialdemokraten würden zum Ausdruck zu bringen, daß sie um keines Haars Breite von ihrem Standpunkt abweichen. Durch eine öffentliche Erklärung zum Selbstbestimmungsrecht der Völker würde der Friede gefördert werden. — Abg. Sasse (Unabh. Soz.) widerspricht gleichfalls.

Durch Abstimmung wird beschlossen, die Debatte abzubrechen. Die Erörterung wendet sich der Frage des Gefangenenaustauschs zu.

Die unabhängige deutsche Sozialdemokratie.

Berlin, 5. Jan. (H.) Die „Sozialistische Korrespondenz“ teilt folgendes mit: „Während militärische Vertreter Deutschlands die Vorbedingung des Friedens in Waffenstillstandsverhandlungen zu schaffen suchten und die deutsche Regierung sich bereit erklärte, auf der Grundlage der Vorschläge der russischen Arbeiter- und Soldatenräte in Friedensverhandlungen einzutreten, kannte die deutsche unabhängige Sozialdemokratie keine größere Sorge als die, wie der Friede mit Rußland vermittelt werden könnte. Wir erhalten darüber aus vollkommen unanfechtbarer Quelle aus Stockholm ungewöhnlich genaue Mitteilungen, denen wir heute folgendes entnehmen: „In den Tagen vor Weihnachten erhielten die Bolschewits von Führern der deutschen unabhängigen Sozialdemokratie die dringende Mahnung, die Friedensverhandlungen zu verschleppen, weil die Entwicklung in Deutschland sich in ihrem, d. h. revolutionären Sinne vollziehe. Der Abschluß eines Sonderfriedens zwischen Deutschland und Rußland wäre verwerflich, weil er die erwähnte Entwicklung in Deutschland beeinträchtigen und seine herrschenden Schichten stärken würde.“ (H. 3.)

Die englischen Verluste bei Cambrai.

Berlin, 4. Jan. (W. B.) Folgende Aussagen gefangenener englischer Offiziere bestätigen aufs Neue die unerhört schweren Verluste der Engländer bei Cambrai. Das schneidende und geschickte Vorgehen der deutschen

Infanterie, besonders die Schnelligkeit und die Wach des Infanteriestoßes hätte den auch in weiter rückwärtigen Stellungen stehenden Infanterie-, Maschinengewehr- und Artillerieverbänden keine Zeit zur organisierten nachdrücklichen Verteidigung gelassen und in vielen Fällen das geordnete Zurückweichen dieser Verbände unmöglich gemacht. Die Wirkung des deutschen Artillerie- und Minenfeuers gegen die englischen Artillerie- und Infanteriestellungen sei fast überall verheerend gewesen und hätte schwerste Opfer gefordert. Die deutschen Flieger seien vollkommen die Herren der Luft. Auf dem rechten englischen Flügel hätten vor allem die 55., 12. und Teile der 20. englischen Division schwer gelitten. Die 165. und 166. Brigade müßten aus vollkommen vernichtet gelten. Von allen eingesehten englischen Divisionen hätten aber bei weitem die 12. und 29. Division die schwersten Verluste erlitten, die 35. und 36. Brigade der 12. Division und Teile der 37. Brigade seien aufgerieben. Bei der 29. Division traten die Hauptverluste erst während der späteren Kämpfe um Mesnières ein, auch diese sei so gut wie aufgerieben. Weitere schwere Verluste hätten die 6., 59., 47., 2. und 56. Division, vor allem die 1. und 3. Gardebrigade, die überführt zur Unterstützung bei Beaumont eingesetzt wurde, erlitten.

Berlin, 4. Jan. (W. B.) Vom 20. November 1917 bis 2. Januar 1918 haben die Engländer allein auf dem Schlachtfeld östlich Cambrai 227 Offiziere, 9600 Gefangene verloren. An Beute wurden ihnen während der Cambraikämpfe 172 Geschütze, 724 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer abgenommen; außerdem eroberten die siegreichen deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer in kurzer Zeit in eine außergewöhnlich blutige Niederlage verwandelten, 32 deutsche Geschütze zurück, die bei dem ersten englischen Einbruch in die Hände des Feindes gefallen waren. Von den über 300 eingesehten Tanks verloren die Engländer 107, von denen 75 hinter den deutschen Linien in unsere Hand fielen, während 32 zwischen den englischen und deutschen Gräben zertrümmert und zerschossen liegengeblieben sind.

Deutsche Vergeltungswaßnahmen gegen Frankreich.

Berlin, 5. Jan. Aus Straßburg wird gemeldet: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte kürzlich mitgeteilt, daß die französischen Unterhändler jegliche Aussprache über die Freilassung der gegen alles Recht zurückgehaltenen Elah-Lothringer rundweg ablehnten. Die Folgen dieser Weigerung, so lautete der Schluß dieser Mitteilung, wird die Zivilbevölkerung des besetzten Frankreich selbst zu tragen haben. Die „Straßburger Post“ erzählt nun hierzu, daß deutscherseits die sofortige Abführung von 1000 angesehenen Persönlichkeiten des besetzten nordfranzösischen Gebietes in das östliche Stappengebiet angeordnet worden ist. In Elah-Lothringen hat diese von der öffentlichen Meinung längst geforderte Maßregel große Genugtuung hervorgerufen.

Ehrung des tapferen Feindes.

Wien, 5. Jan. (W. B.) Der Kaiser gestattete, daß der in Kriegsgefangenschaft geratene Kommandant der italienischen Gesehtstruppe aus dem Monte Castell Sombrato, Major Roffa, in Anerkennung seines tapferen Verhaltens auch in der Kriegsgefangenschaft seine Seitenwaffe tragen darf.

Deutschland.

Berlin, 6. Januar.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser verleihe dem General der Artillerie von Gallwitz, dem Oberbefehlshaber der fünften Armee und dem General der Infanterie Sirt von Armin, dem Oberbefehlshaber der vierten Armee, den Schwarzen Adlerorden.

(W. B. Amtlich.) Der Kaiser hörte gestern den Generalstabsvortrag und empfing den schwedischen Gesandten Minister a. Effen in Antrittsaudienz im Beisein des Unterstaatssekretärs Frhr. von dem Busche und des Einführers des diplomatischen Korps, Vizeober-

den lectionen Verfügungen vorzulegen, die mein verstorbenen Freund Lindholm mir gleichzeitig mit meiner Bestellung zum Vormund seines verwaisen Kindes hinterließ. Ich nehme an, daß die Worte einiges Interesse für Sie haben.“

Er entnahm einer vor ihm liegenden Mappe ein anscheinend ziemlich umfangreiches Schriftstück, blätterte darin und begann dann zu lesen:

„Ich wünsche, daß meine Tochter über die Größe ihres erterbten Vermögens so lange als möglich im unklaren gelassen werde, und daß sie auch der Welt nicht von vornherein als die Besitzerin großer Reichtümer vorgestellt werde. Sie braucht ja nicht gerade für ein armes Mädchen zu gelten, aber sie soll für nicht mehr als wohlhabend gehalten werden. Denn nur so wird sie einigermaßen davon geschützt bleiben, lediglich um ihres Geldes willen begehrt zu werden. Die Sorge, daß sie in die Hände eines unrechten Mannes kommen und zu dem Elend einer unglücklichen Ehe verurteilt sein könnte, liegt mir im Angesicht meines nahen Todes am aller-schwersten auf dem Herzen. Und ich wünsche, daß alles geschieht, um es zu verhindern. Ich möchte, daß sie ebenso glücklich werde, wie ich es für eine leider nur allzu kurze Zeit mit ihrer unvergeßlichen Mutter gewesen bin. Darum soll ihr bei der Wahl ihres Gatten keinerlei Zwang auferlegt werden, und sie soll ungehindert dem Zuge ihres Herzens folgen dürfen, sofern nicht anzunehmen ist, daß es zu ihrem Unglück sein würde. Dies aber würde natürlich der Fall sein, wenn sie in jugendlicher Unreife ihre Zuneigung einem Manne zuwendet, der ihrer nicht würdig ist, weil er sie nur aus Gewinnsucht heiraten will, oder weil seine Charaktereigenschaften keine Bürgschaft gewähren. Unter solchen Umständen hätten Sie oder ihr Pflegerpater die Einwilligung selbstverständlich zu verweigern. Wenn aber der von meiner Tochter Erwählte sich als ein rechtschaffener, charakterfester und guter Mensch erweist, wenn seine Liebe zu Edith eine aufrichtige und uneigennütige ist, und wenn sie selbst die volle Gewissheit hat, ihn von ganzem Herzen zu lieben, so sollen weder sein Stand noch

sein Vermögen bei der Prüfung des Antrages eine ausschlaggebende Rolle spielen. Es genügt, wenn seine gesellschaftliche Stellung derjenigen meines Kindes entspricht und wenn er sich durch innere Tüchtigkeit die Achtung der Welt zu erwerben und zu erhalten wußte.“

„Ich habe in meinem Testament Verfügungen getroffen, nach denen der Hauptteil meines Vermögens für meine zu erhoffenden Enkel sichergestellt bleibt, während meiner Tochter und ihrem Gatten ein Kapital ausgezahlt ist, das ihnen ein sorgenloses Leben auch bei den höchsten Ansprüchen gewährleistet. Ueber die Höhe dieses Kapitals aber soll mein künftiger Schwiegersohn vor der Hochzeit keinen Aufschluß erhalten.“

Er legte nach beendeter Vorlesung das Schriftstück in die Mappe zurück und sah seinen jungen Besucher erwartungsvoll an.

„Nun, was sagen Sie zu diesen Bestimmungen, Herr von Höningsfeld? Sie haben gehört, daß die Armut eines Bewerbers an und für sich noch kein unüberwindliches Hindernis für die Annahme seines Antrages bilden würde.“

„Ja, das hörte ich. Aber es ist eine andere Frage, ob diese Armut ein solches Hindernis nicht vielleicht in seinen eigenen Augen bedeutet. Es gibt eben gewisse Bedenken, über die sich ein Mann von Ehre nur schwer hinwegsetzen kann. Und man ist in meiner Familie im Punkte der Geldheiraten vielleicht von jeher besonders empfindlich gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Unser Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!

„Sie konnten nicht und warum nicht?“
Aus einem sehr einfachen Grunde. Man sagte mir, Fräulein Lindholm sei die Erbin oder Besitzerin eines sehr großen Vermögens. Ich aber bin vermögenslos. Und ich möchte mich nicht gerne dem Verdacht aussetzen, ein Mitgänger zu sein.“

„Und diese Erwägung, die Ihnen ja alle Ehre macht, wäre wirklich Ihr einziger Beweggrund gewesen?“

„Ich pflege wissentlich niemals die Unwahrheit zu sprechen, mein Herr!“

„O, Sie brauchen nicht empfindlich zu sein. Ich hatte nicht die Absicht, Sie durch einen Zweifel zu kränken. Aber ich habe die Verantwortung für die Zukunft meines Mädchels zu tragen, soweit eben ein schwacher Mensch überhaupt imstande ist, solche Verantwortung zu übernehmen. Und ich kann mich nur wenige Tage hier aufhalten. Darum dürfen Sie nicht von mir verlangen, daß ich lange um die Sache herumgehe, wie die Käse um den heißen Brei. Ganz abgesehen davon, daß mir eine offene und rüchhaltige Aussprache noch immer als der beste Weg erschienen ist, wenn zwei rechtshabende Männer zu einer Verständigung gelangen wollen. Also rundheraus: wenn mein Mädel nicht die Besitzerin eines großen Vermögens wäre, oder wenn Sie selbst über ein solches Vermögen verfügten — dann würden Sie nicht den plötzlichen Entschluß gefaßt haben, sich von dem Verleihe zurückzuziehen?“

Die aufrichtige Art des Mannes, die sich freilich sehr wenig um alles Herkommen kümmerte, sagte dem Oberleutnant immer mehr zu. Und es war nichts mehr von der anfänglichen Steifheit in seinem Wesen, als er freimütig erwiderte:

„Nein, Herr Rechtsanwalt! In diesem Fall würde ich vielmehr ohne allen Zweifel Ihre Anwesenheit dazu benutzen haben, Sie um die Hand des Fräulein Lindholm zu bitten.“

„Was Sie jetzt natürlich nicht zu tun beabsichtigen?“

„Ich glaube, mich über die Gründe der Unterlassung bereits hinlänglich deutlich ausgesprochen zu haben.“

„Nun, so erlauben Sie mir, Ihnen eine Stelle aus

zeremonienmeister v. Räder. Zur Frühstückstafel waren geladen: spanischer Botschafter Polo de Bernabe, niederländischer Gesandter Baron Gevers, schwedischer Gesandter Febe, von Essen und Unterstaatssekretär Febe, von dem Bussche.

Die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz“ teilt mit: Die Nationalliberale Reichstagsfraktion trat am 3. Januar zu ihrer ersten Sitzung im neuen Jahr zusammen. Der Vorsitzende gab eine eingehende Darstellung der außenpolitischen Lage, insbesondere der Friedensverhandlungen in Brüssel. Die sehr angeregte und ausführliche Aussprache ergab in allen grundlegenden Fragen eine übereinstimmende Auffassung. Insbesondere war die Fraktion darin einig, daß irgend eine Verlängerung des den Entente-mächten angebotenen Termins zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen unter keinen Umständen eintreten dürfe, auch nicht, wenn sie von anderer Seite etwa verlangt werden würde. Ebenso stellt sich die Fraktion einmütig auf den Standpunkt, daß in Bezug auf gewisse Fragen, wie notwendige strategische Grenzverschiebungen, dem Urteil der Obersten Heeresleitung maßgebende Bedeutung zukomme.

Kotales.

Weilburg, 7. Januar.

† Das Eisenerz wurde verliehen: Dem Gestein Ferdinand Schermuly, Sohn des Landwirts Simon Schermuly in Willmar.

† Fürs Vaterland gestorben: Karl Bauh aus Rohstadt. — Ehre seinem Andenken!

Der Herr Oberpräsident hat im Einverständnis mit den Schulaufsichtsbehörden die Ferienordnung für die höheren Schulen für die Stadt Weilburg für das Jahr 1918 wie folgt festgelegt: Zu Ostern vom 27. März bis 9. April, Pfingsten vom 17. bis 24. Mai, für den Sommer vom 5. Juli bis 7. August, die Herbstferien vom 3. bis 17. Oktober und für Weihnachten vom 21. Dezember bis 3. Januar 1919.

Das in vorigem Jahre in mehreren Provinzen beobachtete außerordentlich starke Auftreten der Goldaster- raupen läßt zur Verhütung einer Obstmißernte in diesem Jahre die gründliche Bekämpfung dieses Schädlings unbedingt notwendig erscheinen. Seine Vernichtung geschieht in der Weise, daß die jetzt gut sichtbaren Raupennester (Eispinne) spätestens bis Ende Februar aus den Bäumen durch Ausschneiden entfernt und verbrannt werden.

Wir machen auch an dieser Stelle auf die Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion in der heutigen Nummer unseres Blattes aufmerksam.

Die Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden erklärte in einer in der Versammlung einstimmig angenommenen Entschließung, daß eine noch schärfere Erfassung der Milch im Kammerbezirk möglich und bei der augenblicklichen Lage geboten ist. Die Kammer hält es deshalb für dringend erforderlich, daß nicht nur von den dazu berufenen Organen, sondern auch von jedem Landwirt auch bei eigenen Einschränkungen, alles daran gesetzt wird, für das Meer, die großen Städte und die industriellen Mittelpunkte die größtmöglichen Mengen Milch und Butter zu liefern. Die Kammer verlangt 1. strengste Bestrafung des verbotenen Butter- und Milchhandels, sowie rücksichtslose Anwendung von Zwangsmaßnahmen im allgemeinen gegen Ubelwollende, 2. lückenlose Gestaltung der Sammeleinrichtungen. Den durch die Reichsregierung herausgegebenen Beschlüssen über den Zwangsanschlus an die Molkereien stimmte die Kammer unter dem Vorbehalt zu, daß der Eigentümer der Kleinbäuerlichen Besitztümer in Hessen-Nassau in der ausführenden Stelle Rechnung getragen wird.

Abgabe von Schulbüchern. Die Beschaffung von Schulbüchern macht jetzt mitunter erhebliche Schwierigkeiten. Um diesen zu begegnen, hat der preussische Unterrichtsminister bemerkenswerte Maßnahmen angeordnet. Künftig sollen die Bücher von Klasse zu Klasse „vererbt“ werden. Soweit die noch brauchbaren Schul-

bücher nicht in den höheren Klassen noch benutzt werden, sollen sie von den in eine höhere Klasse versetzten Schülern oder Schülerinnen unentgeltlich oder gegen entsprechende Bezahlung an die aufsteigenden Schüler und Schülerinnen der folgenden Klassen abgegeben werden. Um den Schwierigkeiten in der Beschaffung der Schulbücher des nächsten Schuljahres zu begegnen, soll künftig der jeweilige Osterbedarf den Schulbuchhandlungen nicht erst wie bisher kurz vor Ostern, sondern bereits im Januar nach der zu diesem Zeitpunkt möglichen Schätzung durch die Schulleiter mitgeteilt werden.

Durch die Bekanntmachung vom 5. Januar 1918 ist die Beschlagnahme aller Mengen von Papier zur Herstellung gelebter Papiersäcke (Sackpapier) angeordnet. Die Beschlagnahme umfaßt Veräußerungs- und Verarbeitungsverbote. Vom 20. Januar ab darf die Veräußerung und Verfertigung von Sackpapier nur gegen einen Bezugsschein der Reichsdruckstelle, Berlin, erfolgen. Die Verarbeitung von beschlagnahmtem Sackpapier zur Herstellung gelebter Papiersäcke von mehr als 3000 qcm Sackflächeninhalt bleibt zulässig. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeisterämtern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ einzusehen.

Bermischtes.

(*) Weilburg, 7. Jan. Morgen, am 8. Januar, feiern die Eheleute Herr Weichensteller Wih. Schmidt und Frau Luise geb. Theiß dahier, das Fest der silbernen Hochzeit.

Δ Winkels, 6. Jan. Am Silvestertage feierten die Eheleute Johann Eckert und Frau Maria geb. Weier dahier im vollen Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Um 8 Uhr war feierliches Amt mit einer Ansprache des Herrn Pfarrers Schröder, woran die ganze Gemeinde Anteil nahm.

* Höchst, 4. Jan. In der Fabrik für Beleuchtungs- körper und Armaturen von Zulauf & Co. in der Rosina- straße entstand am Donnerstagabend ein Brand, der den Dachstuhl und das obere Stockwerk zerstörte und Material vernichtete. Der Fabrik erleidet keine Unterbrechung.

* Frankfurt, 4. Jan. Der „Verl. Volksanz.“ meldet aus Basel unter der Spitzmarke „Selbstbe- zichtigung eines Verbrechers“: Ein in Basel wegen Diebstahls verurteilter Tagelöhner Karl Wilhelm Suter von Oberberg (Kanton Schwyz) hat dem Vorsteher des Polizeidepartements ein umfassendes Geständnis abgelegt und sich als den Täter der beiden in Frankfurt an einer Schaffnersfrau und in Zürich begangenen Lustmorde bezeichnet; außerdem weitere Verbrechen, Einbrüche und Diebstähle. Es ist keine Frage, daß es sich in dieser Meldung um den von hier aus verfolgten Suter und in der Schaffnersfrau um die Schaffnerin Weigel handelt. Bei der hiesigen Polizei ist noch dem „G. A.“ eine Be- stätigung dieser Meldung noch nicht eingetroffen. Neu wäre auch, daß Suter noch ein zweiter Lustmord in der Schweiz zur Last fällt.

Frankfurt, 5. Januar. Die Polizei verhaftete am Freitagabend in einer Wirtschaft der Jahrgasse den Mörder des vor einer Woche erschossenen Schumanns Ertl. Es ist der wegen Einbruchs wiederholt vorbe- strafte 28jährige Schlosser Johann Georg Weckh aus Bohe am Main. Weckh hatte in der Wornachstraße gemeinsam mit dem 17jährigen Schlosser Wilhelm Kappes aus Kleinherbach mehrere Villeneinbrüche verübt. Beim Wegtransport des gestohlenen Gutes wurden die beiden von Ertl überrascht und verfolgt. Hierbei schoß Weckh die Polizei nieder. Der Mörder ist geständig.

Mainz, 5. Jan. Mit ihren drei Kindern in den Tod ging am Donnerstag die in der Kreyßigstraße wohnende Weckhswitwe W. Die Frau, Tochter eines hiesigen Bäckermeisters, erhängte sich, nachdem sie vorher ihre drei Kinder im Alter von zwei, vier und sechs Jahren vergiftet hatte.

trunken. Mit einem Zusatz von Eisenoxyd liefern die unreifen Früchte eine schwarze Farbe und die Kerne endlich ein brauchbares Del. Wih. W.

Ueber Herstellung und Einrichtung der Bienen-Beuten.

(Nachdruck verboten.) Die Wohnung allein macht den Honig nicht; aber sie beeinflußt die Volkentwicklung und damit die Ernte ge- waltig. Welche Maße zu wählen sind, darauf läßt sich nicht leicht eine allumfassende Antwort geben. Die Beute muß sich den örtlichen klimatischen und Trachtverhältnissen anpassen. Man gehe zum Nachbar, der in der Imkerei schon Erfolg zu verzeichnen hat, schaue dort nach, frage um Rat und befolge ihn auch. So fährt man am besten. Im großen und ganzen aber muß gesagt werden, daß die sogenannten Breitmaße die Wohnung der Zukunft werden müssen. Damit meinen wir nicht, daß alle andern Maße möglichst rasch vom Stände verschwinden sollen. Wer in seiner Gegend gute Erfolge mit Hochmaßen zu ver- zeichnen hat, der bleibe auch vorerst dabei. Nur bei Neu- an- lassungen verdrängte man die Breitmaße mehr als bisher.

Wer sich selbst Kästen bauen will, der muß auch das nötige Geschick dazu haben. Dieser gar keinen mobilen Bau, als einen schlecht gearbeiteten. Wie sollen Bienen in eine schief stehende Beute eine gerade Wabe bauen? Strengste, genaueste Einhaltung der Maße ist erstes Er- fordernis. Deshalb sollen Bienenkästen nur noch einem gut bewährten Muster gefertigt werden. Das borgen wir uns beim Nachbar aus und arbeiten danach. Selbstredend darf bei Anfertigung von Kästen nur völlig ausgetrock- netes Holz genommen werden. Andernfalls gibt es Risse und Spalten, die kalte Außenluft dringt ein, und die Wachsmauten und anderes Geschick finden willkommenen Unterschlupf. Besonders möchten wir noch darauf hin- weisen, daß die Bodenbretter an der Flugseite etwas vor- stehen müssen und nie zu klein gehalten werden dürfen. So ist den schwerbeladen heimkehrenden Bienen der Anflug wesentlich erleichtert. Und auf dem Flugbrett spielt sich

* Bingen, 3. Januar. Die etwa 21 Jahre alte Eisenbahnkassiererin Anna Zimmermann trat gestern Abend in Ausübung ihres Dienstes auf ein Nebengleis über. Sie kam nun unter einer Regierabteilung zu Fall. Die Räder gingen über sie weg und beide Beine wurden der Unglücklichen überfahren. Man schaffte sie in das hiesige Heilig-Geist-Hospital.

* Cassel, 4. Jan. Der des Diebstahls einer An- zahl Kunstgegenstände aus dem königlichen Schloß zu Wilhelmshöhe angeklagte 17jährige Hilfsdienstpflichtige Wille wurde heute von der Strafkammer zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, während der Antiquar Nabel, ein geborener Russe, unter dessen Einfluß Wille gestanden hat, wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

* Wesel, 3. Jan. Generalleutnant z. D. Ludwig Klippel, Stellvertretender Kommandant der Festung Wesel, ist gestorben.

* Zürich, 3. Jan. (Z. U.) Vor einigen Tagen wurde der badische Dampfer „Kaiser Wilhelm“ auf einer Probefahrt von schweizerische Seite her scharf beschossen. Wie man nun zählt, ist dieser Vorgang auf ein dienst- liches Versehen eines schweizerischen Korporals zurückzu- führen, der der Meinung war, das deutsche Schiff habe die schweizerische Grenze überfahren. Die Schweiz wird Deutschland ihre Entschuldigung aussprechen und den entstandenen Schaden vergüten.

Lezte Nachrichten.

Δ Obershausen, 7. Jan. Herrn Hegemeister Ziller wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

Großes Hauptquartier, 6. Jan. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Feuerfähigkeit blieb meist gering. Sie steigerte sich vorübergehend an verschiedenen Stellen der Front, in Zusammenhang mit Erkundungsgefechten.

Französische Vorstöße in der Champagne wurden im Nahkampf abgewiesen. Bei Juvincourt und nordöstlich von Noocourt brachten eigene, nach Feuertorbereitung durchgeführte Unternehmungen, ebenso wie ein über- raschender Einbruch in die feindlichen Linien westlich von Besonvaux zahlreiche Gefangene und einige Maschinen- gewehre als Beute ein.

Im Walde von Ally versuchten die Franzosen zwei- mal vergeblich in unsere Gräben einzudringen.

Am 4. und 5. Januar wurden im Luftkampf und von der Erde aus 15 feindliche Flugzeuge und 4 Fessel- ballons abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Weiterseits der Brenta und im Tombagebiet und am Montello zeitweilig Artilleriekämpfe.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 6. Januar, abends. (W. B. Amtlich.) Erhöhte Gefechtsfähigkeit an der flandrischen Front, südlich von der Scarpe und auf dem Westufer der Mosel. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Berlin, 6. Jan. (W. B. Amtlich.) Kühnes Drauf- gehen unserer U-Boote bei stückster feindlicher Gegen- wehr, hat unseren Feinden wiederum den Verlust von 22000 B.-A.-B. eingetragen. Drei große Dampfer fielen den Torpedos im Ärmelkanal zum Opfer. Eines der Schiffe war ein tiefseefahender ostwärts steuernder großer Tankdampfer, er sank binnen 40 Sekunden. Von den übrigen Schiffen konnte eines als der bewaffnete englische Dampfer „Palwarth“ (3146 Tonnen) festgestellt

ein Großteil des Bienenlebens ab, dessen Kenntnis und richtige Wertung gar viele, oft ganz unnötige und gefähr- liche Untersuchungen des Volkes erpart.

Bzüglich der Ausstattung sei bemerkt, daß dort, wo Ganz- und Halbrahmen verwendet werden, die erkeren in das Zentrum des Brutlagers zu hängen sind. So ist der Brut einschlag weniger behindert, und die Bienen ent- wickeln sich dabei im Frühjahr viel rascher. Halbrahmen werden hauptsächlich nach rückwärts, gegen das Fenster zu, verwendet. Dort können sie am leichtesten geschleudert werden. Weigert.

Viehzucht.

Die genossenschaftliche Viehverwertung in Deutschland. Nach einem Bericht in der „Deutschen landwirtschaft- lichen Genossenschafts- und Viehverwertungsgenossenschaften“; das sind 49 mehr als am 1. Juni 1915. Von diesen 288 Ge- nossenschaften gehören 212 dem Reichsverband, 33 dem Generalverband, 2 dem Revisionsverband des Bundes der Landwirte und 1 dem Landwirtschaftlichen Revisions- verband des Bayerischen Bauernvereins an, während 40 sich keinem Verband angeschlossen haben. Im Jahre 1915 zählte der Reichsverband nur 167 Genossenschaften als Mitglieder. Die Mitgliederzahl ist also in 2 Jahren um 45 gestiegen. Die Zahl der Landwirte, die sich in den Viehverwertungs-Genossenschaften zusammengefunden haben, betrug am 1. Juni 1917 etwa 65 000, und rund 90 000 mögen es sein, die in den 288 Genossenschaften überhaupt vereinigt sind. as.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch!

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte, versüßert daher nicht Vollmilch, sondern

gebt sie ab!

Gemeinnütziges.

Das Schlachten der Gänse.

(Nachdruck verboten.)

Die Methoden des Schlachtens der Gänse sind je nach Sitte und Brauch in den verschiedenen Ländern und Gegen- den verschieden. Die beste Art dürfte jedoch sein, bei welcher der Zweck am schnellsten, sichersten und schmerz- lossten für die Tiere erreicht wird. Dies geschieht un- bedingt durch das Abstechen des kleinen Gehirns am Rückenmark. — Hinter dem Kopf, dort wo der Hals an- fängt, befindet sich ein kleines Grübchen. Dies ist die tödliche Stelle. Ein Stich mit spitzem, scharfem Messer läßt das Tier sofort verenden. Nach einer anderen Methode sticht man die Gans dicht am Kopfe zwischen den beiden Scheitelbeinen und dem Hinter- hauptbein ab, wo sich gleichfalls eine kleine Vertiefung befindet. Auf diese Weise wird das große Gehirn vom kleinen getrennt und ebenfalls der Tod rasch herbeigeführt. Im Grunde sind ja beide Methoden gleich empfehlens- wert; jedoch scheint uns die erste sicherer, weil leichter ausfindbar. Damit die Federn nicht blutig werden, wird das Loch, nachdem das ausströmende Blut gesammelt worden, mit einem glühenden Eisen zugebrannt, und die Gans ist verkaufsfähig und marktreif. Hu.

Die Verwendung der Schieken.

Überall an Feldrainen, Hecken und Zäunen treibt sich wie ein edler Gassenjunge der verachtete Schieken- oder Schwarzdorn umher, dessen kugelförmige, blaue-reiche Steinfrüchte meist unbeachtet bleiben, trotzdem sie sich wirtschaftlich wohl verwenden lassen. Ihr zwar festes, zusammenziehendes Fleisch wird durch einige Bröste besser und gibt, mit Essig und Zucker eingemacht, ein erfrischen- des Kompott, eingekocht und gesüßt ein wohl- schmeckendes Mus. Getrocknete Schieken mit zerhackten Rosinen, etwas Zucker und Gewürzen liefern, mit Franzbranntwein aufgesetzt, den vorzüglichsten feuerroten Schiekenwein. Der ausgepreßte Saft dient mit Apfel- most vermisch zum Veredeln jähre Weine und wird unter dem Namen „Rumpst“ auf den Schiffen gern ge-

werden. Das Schiff war mit wertvoller Eisenerz- und Phosphorladung nach England bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
Berlin, 7. Jan. (W. B. Amlich.) Die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht, daß das Entlassungsgesuch des Generals Lubendorff vorliege, entspricht nicht den Tatsachen.

Wien, 7. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 6. Januar.

Gestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago, im Gebiete des Monte Asolone, des Monte Tomba und des Montello entwickelten sich zeitweilig Artilleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Basel, 5. Jan. Nach einer Pariser Havasmeldung wird aus Washington berichtet: Das Marineministerium teilt mit, daß ein kleiner amerikanischer Patrouillen-dampfer im Atlantischen Ozean versenkt wurde.

Stockholm, 6. Jan. (W. B.) Nachdem der Minister und Chef des Finanzdepartements Rialmar Branting infolge beglaubigter Krankheit um die Entlassung aus seinem Amt ersucht hat, hat der König den Minister Branting seines Amtes enthoben und den Bevollmächtigten der Reichsbank, den sozialistischen Abgeordneten Thorsson zum Minister und Chef des Finanzdepartements ernannt.

Verlust-Listen

Nr. 1028—1029 liegen auf.

Karl Baug aus Rohnstadt gefallen.

August Behr aus Merenberg vermißt.

Wilhelm Stöppler aus Emmerich leicht. b. d. Tr.

Spielplan des Stadt-Theater Weiden.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Montag den 7. Jan., abends halb 8 Uhr: „Glaube und Heimat“. Die Tragödie eines Volkes von Karl Schönherr. — Ende gegen 10 Uhr.

Freitag den 11. Jan., abends 7 Uhr: Opern-Gastspiel. „Rigoletto“. — Oper in 3 Akten von G. Verdi. — Ende nach 9 Uhr.

Samstag den 12. Januar, abends halb 8 Uhr: „Othello“. Trauerspiel von William Shakespeare. — Ende halb 11 Uhr.

Sonntag den 13. Januar, nachmittags halb 4 Uhr: „Meine Frau, die Hofschaffmeisterin“. Lustspiel von Alfred Moeller und Oskar Sachs. — Ende gegen 6 Uhr. — Abends halb 8 Uhr: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“. Singspiel aus Goethes Jugendzeit von Wilhelm Jacobi. — Ende nach halb 11 Uhr.

Kalender für Heimat und Heer für 1918

empfehlen

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Kartoffelabgabe.

Montag, den 7. Jan., von nachmittags 3 Uhr ab, geben wir an die Wäcker und um 4 Uhr an die zugezogenen Personen und Urlauber Kartoffeln im Haus 'schen Keller, Hainweg, aus.

Weilburg, den 5. Januar 1918.

Der Magistrat.

Schweinefutter und Kleie.

Montag, den 7. Jan., nachmittags 2 Uhr, geben wir im Haus 'schen Hof, Hainweg, Schweinefutter und Kleie zur Fütterung von Rindvieh und Pferde aus.

Säcke sind mitzubringen.

Weilburg, den 5. Januar 1918.

Der Magistrat.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. Januar 1918 einzureichen, da später eingereichte Rechnungen eine Berücksichtigung nicht mehr finden können.

Weilburg, den 3. Januar 1918.

Der Magistrat.

Da wir Kohlen nicht liefern können, werden Kohlenbezugsscheine bis auf weiteres nicht mehr ausgegeben. Die Familien wollen sich entsprechend mit Holz versorgen.

Weilburg, den 5. Januar 1918.

Der Magistrat.

Die sämtlichen in den Monaten Oktober, November und Dezember 1900 geborenen, in Weilburg sich aufhaltenden Weipflichtigen haben sich bis zum 10. Januar 1918 auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses, Frankfurterstraße Nr. 6, unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde zur Stammmutter zu melden.

Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 68 Mil.-Straf-Ges. bestraft, sofern nicht wegen Jagdenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Weilburg, den 27. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Schwester

Frau Johannette Erbe

geb. Krombach

im Alter von 76 Jahren, welches wir hierdurch schmerz erfüllt anzeigen.

Familie Wilhelm Stroh.

Familie Heinrich Erbe.

Familie Heinrich Hess

und 5 Enkel.

Kirschhofen, den 6. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass uns unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

Joachim

nach kurzem schwerem Kranksein im Alter von 1 Jahr durch den Tod entrissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julius Bauer.

Weilburg, den 7. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag den 8. Jan. nachm. 2½ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Blumen Spenden dankend verboten.

Bekanntmachung

Betr. Hauschlachtungen.

Infolge der Knappheit an Schweinefutter besteht die Gefahr, daß Brotgetreide, Kartoffeln und sonstige ungeliebte Futtermittel zur Mästung der Tiere verwandt werden, was unter keinen Umständen zugelassen werden kann. Eine beschleunigte Abschachtung der Schweine ist deshalb erforderlich. Ich ordne daher an, daß sämtliche Hauschlachtungen bis zum 1. Februar 1918 ausgeführt sein müssen. Ausnahmen werden nur zugelassen, wenn der Besitzer der Tiere nachweislich im Besitze von genügendem erlaubtem Futter ist. Anträge auf Verlängerung der Frist, in denen die Verhältnisse genau zu schildern sind und auch anzugeben ist, aus welchen Gründen noch nicht geschlachtet werden kann, werden den Gendarmen zur Prüfung der Futterbestände übergeben, wobei ich noch bemerke, daß nur Rückenabfälle als ausreichendes Futter nicht angesehen werden können.

Nach dem 1. Februar er. wird die Viehaufnahmekommission sämtliche über 25 kg schweren Schweine, soweit dies nicht bereits geschehen, ohne Rücksicht darauf, ob der Besitzer eine Genehmigung zur Schlachtung in Händen hat, mit Ausnahme der Eber und Zuchtsauen, zur sofortigen Lieferung an den Viehhandelsverband aufnehmen.

Alle Anträge auf Hauschlachtungen sind mir nunmehr bis zum 15. d. Mts. vorzulegen. Später eingehende werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, vorstehendes ortsbüchlich bekannt zu machen und die gestellten Hauschlachtungsanträge möglichst gesammelt hier vorzulegen.

Weilburg, den 3. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Benzin oder Benzol

jedes Quantum zu kaufen gesucht.

Wilhelm Zipp in Böhnenberg.

Im Felde

kann das „Weilburger Tageblatt“ ebenso regelmäßig bezogen werden, wie in der Heimat. Man bestellst seinen Angehörigen und Freunden ein Feldpost-Abonnement auf das „Weilburger Tageblatt“ für 0.90 Mk. in der Geschäftsstelle oder bei unseren Austrägern. Die Zustellung kann jederzeit beginnen.

Suche zum 1. Februar ein

braves Mädchen

nicht unter 18 Jahren, zur Mithilfe im Geschäft und Haushalt.

Frau Emma Roser, Markt 10.

Jüng. Dienstmädchen

gel. Näh. i. d. Gesch. u. 1691.

Für sofort ein fleißiges anständiges

Mädchen

gesucht. Vorkenntnisse in Haus- und Küchenarbeit erwünscht, jedoch nicht Bedienung. Frau Dr. Bindel, Weilmünster (Anstalt).

Monatmädchen

für 2 Stunden täglich gesucht.

Adolfstraße 221

Zaneinandergeleitete Trauringe verloren. Gegen 20 Mk. Belohnung abzugeben i. d. Geschäft d. H. 1693.

Ein mittelgroßer Zieh- hund zu kaufen gesucht. Albert Schmidt, Löhndorf, Weilmünster.

Eine große eigene Sütte zu verkaufen.

Mauerstraße 121.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und unsere sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten anzuschließen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Veranstaltung an unsere Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg, Frankfurterstraße Nr. 6 überweisen zu wollen.

Bekanntmachung.

Die Mitnahme von Wintersportgeräten (Schneeschuhen, Rodelschlitten usw.) in die Züge als Handgepäck ist nicht mehr statthaft. Ebenso sind diese Sportgeräte zur Abfertigung als Reisegepäck oder Expressgut nicht mehr anzunehmen.

Frankfurt (Main), den 4. Januar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Am 5. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Pa. 1600/11. 17. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme von Papier zur Anfertigung geliebter Papierstücke (Sackpapier)“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee Korps

Mein Bohnhaus

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, Zentralheizung, Bad, Gas- und elektr. Beleuchtung, frei im Garten stehend, ist verkehrshalber zu verkaufen.

Kaufmann, Bauassistent.

Größere Partien Sohlennägel,

alle Sorten, hat abzugeben

Josef Kahn, Lederhandlung in Hadamar.

„Concordia“

Cölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft

Cöln. Errichtet 1853.

Versicherungsbestand Ende 1916 — 391 Millionen Mk. Grundkapital 30 Millionen Mk.

Steuermilksung: Lebensversicherungsbeiträge sind vom steuerpflichtigen Einkommen abzuziehen.

Außerdem günstige Kriegsversicherung.

Ankunft durch: L. Schuster, Generalvertreter, Wiesbaden, Rheinstr. 50, Tel. 2272, J. Kaspari, Kaufmann, Weilburg.

Ansichts-Postkarten

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.